

sehr genau. Die Reibungsarbeit der beiden Zapfen in Abb. 2 u. 3 ist die gleiche, einerlei, ob das Lager lang, wie bei Abb. 2, oder kurz ist, wie bei Abb. 3. Dies gilt nur, solange kein Öl im Zapfenloch ist, wenn also der Zapfen direkt mit dem Lagermaterial (hier Steinlager) in Berührung ist. Sobald Öl in den Zapfenlöchern ist, sind andere Reibungsverhältnisse vorhanden, die durch die Adhäsion — „Kleben“ sagen wir Uhrmacher, und „Oberflächenspannung“ nennt es der Wissenschaftler — entstehen.

Es ist ja leicht einzusehen, daß in einem langen Lager wie in Abb. 2 das Kleben des Oles mehr Widerstand leistet als in einem kurzen Lager (Abb. 3); daß es ferner bei einem dickeren Zapfen (Abb. 4) mehr Wirkung hat als bei dünneren Zapfen, denn je mehr Angriffspunkte die Klebkraft des Oles durch Vergrößerung der sich berührenden Flächen findet, um so größer muß der Widerstand, oder die „Flüssigkeitsreibung“, wie es der Wissenschaftler nennt, werden.

Aus diesem Grunde dürfen die letzten, schnell umlaufenden Zapfen, bei denen nur noch geringe Kraft vorhanden ist, nur geringe Stärke haben und müssen in möglichst kurzen Zapfenlagern laufen. Sehr kurze Zapfenlager sollten deshalb aus hartem Edelstein (auf keinen Fall aus gewöhnlichem Glas) hergestellt sein, weil sehr kurze Zapfenlager aus Metall, selbst wenn es harter Stahl ist, rasch verschleissen, was durch die mit dem Öl sich vermischenden Metallmoleküle beschleunigt wird.

Die üble Wirkung der Kapillarität wird von manchen Uhrenkonstruktoren nicht genügend gewürdigt oder nicht erkannt; denn nur durch langjährige Erfahrungen und Beobachtungen erkennt man die Kapillarwirkung mancher engen Zwischenräume an Uhrwerken, durch die das Öl von seinem eigentlichen Platz fortgezogen oder fortgesogen wird. Die Kapillarität kommt einem vor wie eine saugende Kraftwirkung, die sogar kleine Entfernungen überbrückt, über die hinweg die eigenartige Naturkraft noch wirkt, also nicht nur in allernächster Nähe stattfindet. (I/588)

Standuhr oder keine?

Die Frage, ob man sich eine Hausuhr kaufen soll oder nicht, wird bei unserer Kollegenschaft sehr häufig gestellt. Wenn jemand zu uns in den Laden kommt und nach einer Hausuhr fragt, so sind wir auch in der Lage, ihm eine Reihe von Vorzügen aufzuzählen, die es wünschenswert machen, eine Hausuhr zu besitzen. Ob wir aber alle diese Vorzüge erschöpfend aufzählen, ist eine andere Frage. Vielleicht wissen wir auch nicht genau, aus welchen Gründen mancher Kunde vom Kauf einer Hausuhr Abstand nimmt oder aus welchen Gründen er sogar Gegner der Hausuhr ist. Die Meinung des Publikums ist auch in dieser Frage von der größten Wichtigkeit. Wir freuen uns deshalb, daß wir nachstehend einmal Äußerungen von Kunden oder solchen, die es werden könnten, über die Frage: „Standuhr oder keine?“ veröffentlichen können.

In einer Familienzeitschrift „Unser Freund“, Curt Hamelsche Druckerei und Verlagsanstalt G. m. b. H. (Berlin), ist im Fragekasten die nachstehend wörtlich aufgeführte Frage erschienen.

Frage: Wir haben seit ungefähr drei Wochen eine schöne neue Wohnung. Nachdem sich nun die jetzige Wohnung um ein Zimmer vermehrte und wir uns besser ausdehnen können, wird die Frage laut, ob man ins Herrenzimmer außer den zwei Klubsesseln noch eine Standuhr stellt. Meine Frau möchte durchaus eine Standuhr haben, ich selbst bin gerade auch nicht abgeneigt. Unsere Möbel sind groß und wirken wuchtig. Platz wäre im Zimmer auch noch vorhanden, eine Wanduhr würde nicht gut passen. Bevor man so ein Stück sich anschafft, befragt man sich, und da wurde mir von einem Bekannten vollständig abgeraten mit der Begründung: Warum ein solches Möbelmagazin und dazu noch in der eigenen Behausung die Maschinerie? Dies gab mir nun doch zu denken, weshalb ich mich heute an Sie wende, liebe Lesende dieser Zeitschrift, und um Ihre Meinung bitte. Sollten Sie alle der Ansicht sein, eine Standuhr gehört in das Zimmer, dann folgt gleichzeitig die zweite Frage: Soll es eine „Bimbam“- oder eine „Westminster“-Uhr sein? Mein Mann war bei einem Uhrmacher und ließ sich die einzelnen Stücke zeigen. Jener Uhrmacher erklärte ihm, nur eine „Bimbam“ in Frage zu stellen, da einem der dauernde Westminsterschlag mit der Zeit überdrüssig würde. Ich selbst war auch bei einem Fachmann. Dieser findet es sonderbar, daß ein Uhrmacher eine solche Meinung vertritt; mein Gewährsmann empfiehlt unbedingt

eine „Westminster“. Wer von Ihnen hat nun schon einige Jahre eine Westminster? Wie lautet Ihr Urteil und wozu raten Sie uns?

Antworten auf die Frage „Standuhr oder keine?“

Ich muß Ihrem Bekannten recht geben, der da ausruft: Warum ein solches Möbelmagazin? Abgesehen von der ziemlich hohen Ausgabe finde ich eine Standuhr überlebt. Sie nimmt obendrein sehr viel Platz weg und wirkt leicht erdrückend auf die anderen Möbel. Das laute, anhaltende Schlagen der Uhr wird Ihnen auch nur so lange Spaß machen, bis der Reiz der Neuheit seine Kraft verloren hat. Wenn Sie einen Lautsprecher im selben Zimmer haben, werden Sie den häufigen Uhrenschlag bald verwünschen. So geht es mir nämlich, allerdings mit einer Wanduhr, deren Schlagwerk mir gerade immer in die interessantesten Radioubertragungen hineinplumpst. Ich würde Ihnen nur zu einer kleinen Uhr für den Schreibtisch raten. Es gibt da ganz aparte, geschmackvolle Ausführungen von Uhren, die denselben Zweck erfüllen und noch die Vorzüge haben, daß sie lange nicht so teuer sind, keinen erheblichen Platz wegnehmen und „den Mund halten“. Wenn Sie keinen Schreibtisch in dem Zimmer haben (der eigentlich unerlässlich für ein Herrenzimmer ist), so läßt sich eine kleine Uhr auch auf dem Bücherschrank, Ofen, Rauchtisch und ähnliches unterbringen.

Haben Sie Sorgen! Zunächst bin ich aus Ihrer Frage nicht klug geworden, wer sie geschrieben hat. Sie schreiben anfangs „Meine Frau“ und später „Mein Mann“. Dann, mein liebes Ehepaar, danken Sie Gott und seien Sie zufrieden, wenn Sie in Ihrem Leben keine größeren Sorgen bekommen. Gerade der Widerspruch in den Erkundigungen, die Sie bereits eingezogen haben, müßte Ihnen sagen, daß diese Angelegenheit eine höchst persönliche ist.

Kein Pessimist und kein Philister, sondern einer, der das Leben aus einer anderen Perspektive betrachtet.

Es macht mir Spaß, zu Ihrer Frage in „Unser Freund“ einmal Stellung nehmen zu können. Ich persönlich finde eine große Standuhr häßlich und würde sie in meinem Zimmer nur dulden, wenn sie mindestens 100 Jahre alt